



Faix, Tobias/Riegel, Ulrich/Künkler, Tobias (Hg.): *Theologien von Jugendlichen. Empirische Erkundungen zu theologisch relevanten Konstruktionen Jugendlicher* (Empirische Theologie, Bd. 27), Berlin (LIT) 2015 [250 S., ISBN 978-3-643-13052-5]

Der vorliegende Sammelband greift Sinnkonstruktionen Jugendlicher empirisch auf und folgt dabei der Perspektive einer Theologie von Jugendlichen. Was und auf welche Weise Jugendliche glauben, steht im Zentrum des Interesses. Einerseits rücken qualitativ-empirische Forschungszugänge „individuelle Sinnkonstruktionen Jugendlicher“ in den Fokus, andererseits werden die „Einstellungen Jugendlicher zu etablierten theologischen Konzepten“ auf Basis quantitativer Daten diskutiert (7).

Ulrich Riegel und Tobias Faix eröffnen zunächst in einem einführenden Beitrag den Rahmen der Jugendtheologie. Mit einer Verhältnisbestimmung zur Kindertheologie und konzeptuellen Schlaglichtern liefern sie mit der bekannten Differenzierung einer Theologie von Jugendlichen, für Jugendliche und mit Jugendlichen sowie der Frage nach einem angemessenen Theologiebegriff der Jugendtheologie ein wertvolles Kriterienraster. Das Feld der aktuellen Diskussion in jugendtheologischer Hinsicht wird damit klar umrissen und gleichzeitig eine Einordnungsoption für folgende Beiträge und deren Ertrag für den jugendtheologischen Diskurs grundgelegt.

Beiträge zu empirischen Befunden bieten im Anschluss Zugänge zu unterschiedlichen, für die Jugendtheologie relevanten Fragestellungen. Neben überblicksartigen Zusammenstellungen (aktueller) Forschungsergebnisse werden auch empirische Ergebnisse laufender Forschungsprojekte präsentiert. Dem erstgenannten Weg folgend stellt Joachim Willems die Ansichten Jugendlicher zu religiöser Pluralität bilanzierend dar. Im Hinblick auf den jugendtheologischen Diskurs werden ausgehend von den Ergebnissen unter der Perspektive einer Theologie von Jugendlichen, die eine „Affinität zu pluralistischen und multireligiösen Positionen“ wie eine „Indifferenz gegenüber religiösen Wahrheitsansprüchen“ (44f.) zutage fördert, auch Ansatzpunkte für eine Theologie mit und für Jugendliche abgeleitet.

Eva Maria Wüstner zeigt einen Forschungsüberblick über christologische Vorstellungen Jugendlicher, indem Ergebnisse ausgewählter Studien in zentralen Facetten gebündelt werden. In einer Zusammenführung wird der Begriff einer Christologie Jugendlicher diskutiert und auf eine implizite Christologie als ein Sprechen über das vollendete Menschsein verwiesen (87–104). Einer Zusammenschau von Endzeitvorstellungen Jugendlicher widmet sich Carsten Gennerich. Die deskriptiven Befunde werden dabei im Kontext allgemeiner Lebensdeutungen betrachtet, in dem Wertfeldanalysen eingesetzt werden. Diese Kohärenz bietet interessante Anknüpfungspunkte einer jugendtheologischen Auseinandersetzung (123–156). Bei ihrer Betrachtung bioethischer Haltungen Jugendlicher schärft Monika Fuchs den Blick für den ethischen Urteilsbildungsprozess, indem in diesem Zusammenhang bedeutsame Cluster entwickelt werden. Der Beitrag mündet in Rekurs auf die drei Perspektiven jugendtheologischen Redens in eine anknüpfungsfähige Differenzierung einer Bioethik mit, von und für Jugendliche(n) (157–177).

Neben der schlüssigen Darstellung der Bedeutung sowie inhaltlichen Gestaltung der Theodizeefrage aus Sicht Jugendlicher benennt Eva Stögbauer in ihrem Beitrag im Hinblick auf eine Konkretisierung der Jugendtheologie einige Desiderate, die es bei zukünftigen Forschungen zu beachten gilt, wie etwa die Frage nach säkularen Deutungen von Leid, alternativen Erhebungsfeldern sowie eine Schärfung der Abgrenzung zu Leiddeutungen Erwachsener (179–189). Schließlich greift Christian Höger Schöpfungstheologien Jugendlicher auf, indem er empirische Studien über Einstellungen Jugendlicher zum Ursprung der Welt wie zum Ursprung des Menschen systematisiert. Aufgrund der großen Vielfalt der Ergebnisse, die verschiedensten Erhebungssettings geschuldet ist, konstatiert er weiteren Forschungsbedarf, der für eine verantwortete Rede von einer Schöpfungstheologie Jugendlicher nötig ist (207–224).

Ein aktuelles Forschungsprojekt präsentierend rückt Martin Hofmann die Frage, warum Jugendliche nicht mehr glauben, in den Fokus. Nach Auswertung der Daten kann er vier Leit motive benennen, die den Verlust des Glaubens charakterisieren. Ausgehend davon findet eine Rückschau auf ehemals vertretene Glaubensüberzeugungen statt, die zwar nicht immer einen unmittelbaren Bezug zum Verlust des Glaubens aufweisen, jedoch wichtige Anregungen für jugendtheologische Aufgabenfelder geben können (191–205). Sonntagskulturen junger Menschen sind Thema in Ulrich Riegels Beitrag. Einen weiten Spiritualitätsbegriff voraussetzend befasst er sich mit einigen charakteristischen Sonntagsaktivitäten, die hinsichtlich ihrer spirituellen Qualität analysiert werden. Er resümiert, dass in den Sonntagskulturen eine Theologie von Jugendlichen nicht ohne Weiteres feststellbar ist.

Aus dem Forschungsprojekt „Spiritualität von Jugendlichen“ wird aus zwei Teilbereichen berichtet. Deutungsmuster jugendlicher Spiritualität werden von Tobias Faix in den Blick genommen. Die Untersuchung der Semantik jugendlicher Sprachäußerungen mittels eines qualitativen Vorgehens lässt dabei die zum größten Teil fehlende Anbindung jugendlicher Sprachäußerungen an den traditionellen Sprachgebrauch zur Artikulation des eigenen Glaubenszuganges erkennen; gleichwohl sind spezifische Sprachmuster Jugendlicher feststellbar (49–70). Im Rekurs auf die Befunde dieses qualitativen Teils konnte ein quantitativer Fragebogen konzipiert werden. Ergebnisse dieser Befragung stellen Sarah Dochhan und Tim Sandmann in Form von Glaubensdimensionen dar. Nach der Datenanalyse ist u. a. zu konstatieren, dass der Ausdruck des Glaubens vor allem mit individuellen Erfahrungen der eigenen Lebenswelt gekoppelt wird, denen „sinnhafter“ Charakter zugeschrieben wird. Hier sehen die Autoren im Sinne einer impliziten Theologie Anknüpfungspunkte für eine Theologie mit Jugendlichen (71–85).

Alle laufenden Forschungsprojekte werden hinsichtlich ihres Forschungsdesigns ausführlich dargestellt, so dass eine kontextuelle Einordnung der Ergebnisse gelingen kann.

Die beiden resümierenden Kapitel am Ende setzen alle Beiträge nochmals explizit in den Kontext des jugendtheologischen Diskurses, indem zum einen Tobias Künkler einen kritischen Kommentar beisteuert, der u. a. auf die fehlende Präzisierung einer Definition des Jugendalters aufmerksam macht (225–235). Zum anderen verweisen Tobias Faix und Ulrich Riegel in Rückbindung an die Studien des Sammelbandes auf Schlaglichter jugendlicher Theologien. Ferner greifen sie den Theologiebegriff erneut auf, schlagen dadurch eine Brücke zum Beginn des Bandes und diskutieren die Verwendung des Begriffes einer impliziten Theologie. In nachvollziehbarer Weise wird dieser herangezogen, um ein angemessenes Reden über Sinnkonstruktionen Jugendlicher zu ermöglichen, welche keine expliziten Theologien darstellen, wohl aber theologisch anschlussfähige Aussagen sind, oder wie der Untertitel besagt, „theologisch relevante Konstruktionen Jugendlicher“ darstellen (237–247).

Insgesamt zeichnen sich die einzelnen Beiträge vor allem dadurch aus, dass neben einem Einblick in den (aktuellen) Forschungsstand zu einzelnen Themenfeldern diese bezüglich ihrer Relevanz für den jugendtheologischen Diskurs befragt, einer kritischen Auseinandersetzung unterzogen sowie hinsichtlich ihrer Perspektiven und Grenzen analysiert werden. Diese Einbettung in den Kontext Jugendtheologie zieht sich als ein roter Faden durch den Sammelband und offenbart ein schlüssiges Gesamtkonzept. So sind im Sinne des selbstgesteckten Zieles, zu einer „Profilierung des jugendtheologischen Teildiskurses der Theologie von Jugendlichen“ (8) beizu-

tragen, zwei wesentliche Potenziale auszumachen: Zum einen stellt der Sammelband einen geeigneten ersten Zugang zu einzelnen jugendtheologisch relevanten Themen dar, um vor allem die Theologien von Jugendlichen in kritischer Weise zu fokussieren. Zum anderen gelingt es, ausgehend von einzelnen Forschungsbeiträgen, Perspektiven des jugendtheologischen Diskurses insgesamt zu konkretisieren.

*Marie-Theres Ultsch*